





Rolf Kaufmann

**Wo Ratten lieben**

*oder*

Es gibt nichts mehr durchzustehen

Il n'y a plus rien à endurer

Non c'è più niente da lottare

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und für die öffentliche Zugänglichmachung.

**Verlag & Druck: tredition GmbH,  
Halenreihe 40-44, 22359 Hamburg**

© 2019 Rolf Dieter Kaufmann

ISBN 978-3-7497-2084-2 (Paperback)

ISBN 978-3-7497-2085-9 (Hardcover)

ISBN 978-3-7497-2086-6 (e-Book)

Illustration: Der Autor

Beteiligten-Namen im Text sind erfunden

Französisch-Übersetzung:  
Anneliese Schumann, Catherine Lecarme.  
Italienisch-Übersetzung: Stelvio Mestrovich.

## **Wo Ratten lieben**

Gedichte

Poèmes

Poesie

## Vorwort

In den folgenden Gedichten zeigt sich Venedig aus einem kaum bekannten Blickwinkel und in geheimnisvoller Maskerade. Was sagen die Gedichte? Venedig schmilzt dahin. Die Stadt entfaltet seinen Zauber vor allem dann, wenn sie menschenleer ist. Die Zeit für Venedig ist um, doch bleibt die Schönheit, als ließe sich Schönheit festhalten. Venedig ist in Wirklichkeit nicht bunt. Die Stadt ist eher grau. In Venedig verschwimmen die Vorstellungen, die wir von einer Stadt haben. Ein Traum nimmt Formen an, ein Traum, in dem wir uns verlieren: Plätze, Gassen, Fassaden, Kunstsin, Leidenschaft. Fotos von Venedig rühren die Menschen mehr an als Bilder anderer Städte. In den Gedichten über Venedig begreifen wir, wie vergänglich und wie endlich wir sind.



Freche Raubmöwen  
Voleurs coquins mouettes  
Gabbiano cattivo

## **Gedichte**

### **1**

#### **Dein Anblick**

**Dein Anblick, Venedig**  
**Im Dunkel der Nacht**  
**Im Dickicht der Häuser**  
**Stand ich schlaff**  
**Du lagst pulsierend**  
**Wäre ich an deiner Stelle!**

### **2**

#### **Woher der Augenblick**

**Wodurch veranlasst, diese steten Klänge**  
**Die unergründlich meine Sinne fassen**  
**Woher der Augenblick und die Gesänge**  
**Die mich durchströmend horchen lassen**

### **3**

#### **Bitte nicht berühren**

**In der Öffnung zur Nacht, zur Winterkälte**  
**Zu Beginn eines Graupelschauers, quälte**  
**Ich mich aus dem Erdbruch, in der Mitte**  
**Der Piazza. Du. Schau mich an!**  
**Bitte nicht berühren**



**Ich war rauchgeschwärzt, in der Enge**  
**Der lodernden Feuer, in der Menge**  
**Der Gluthaufen verschmorten Zehrgeld, Angst, Sitte**  
**Murrsinn, Opfergeist und Trödel Pflicht. Bitte!**  
 Schau mich an! Nicht berühren

**Der Mundvorrat an seichter Lust verzehrt**  
**Ich zipper nicht nach deiner Luke. Wer begehrt**  
**Wer dich anlangt, steckt dich weg. Ich bin kein**  
**Schnappsack, kein Besorger.**  
 Schau mich an! Bitte nicht berühren

#### 4

#### **Du wirkst verloren**

**Du wirkst verloren für mich**  
**Verschlüpft in Gefühlslöcher, Gassen**  
**Winkeln, sich krümmend um dich**  
**Schenkst du den Schoß, um zu passen**

**Du suchst den Blick nach Gibwarm**  
**Flüchtend zum Ofen Mannlebt**  
**Hältst du Heißluft im Arm**  
**Und was dir Halt gäb', verklebt**

**Bin ich Dein löschendes Nass**  
**Gierig von andern erspäht**  
**Sie haben in dir ihren Spaß**  
**Dugibst macht sie aufgebläht**